

Wollen Sie

trotz Ihrer Berufsarbeit die Verbindung mit den großen geistigen Strömungen unserer Zeit nicht verlieren —

Wollen Sie

über die einseitige Stellungnahme Ihrer Zeitung hinaus völlig parteilose sachliche Informationen —

Wollen Sie

für wenig Geld in kurzweiliger Form einen Überblick über das literarische und geistige Leben der Gegenwart —

Dann lesen Sie

Die Literarische Welt

Jede Nummer enthält:

Artikel über aktuelle Zeitfragen Referate über Theater, Film und Kunst / Novellen, Skizzen, Erzählungen / Eine Buchchronik und eine Bibliographie der Woche / Zahlreiche Bilder, Glossen, Anekdoten u. a.

Senden Sie untenstehenden Abschnitt als Drucksache ein und

**Sie erhalten 4 Wochen
Die Literarische Welt
kostenlos**

Bitte ausschneiden

**An die Literarische Welt
Verlagsges. m. b. H.,
Berlin W 50,
Passauer Straße 34 WG**

Ich bitte, mir kostenlos 4 Wochen „Die Literarische Welt“ zu senden

Name:

Ort:

Straße:

Ende gut, alles gut

Von Edgar Wallace

(Fortsetzung von Seite 1046)

und im nächsten Augenblick stand er mitten auf der Auffahrt. Mr. Mansar half seiner Tochter beim Aussteigen. Sie sah wunderbar schön aus in ihrem weißen Kleide. Sie blieb stehen, während sich die Brautjungfern sammelten. Plötzlich fiel ihr Blick auf Anthony. Auch Mr. Mansar sah ihn jetzt und runzelte die Stirn, als Anthony auf ihn zukam.

„Ich muß Sie in einer dringenden Angelegenheit sprechen, Mr. Mansar.“

„Aber das ist doch jetzt unmöglich!“

„Es handelt sich um Leben und Tod! Der Mann, den Sie für Lassinger halten, ist ein Schwerverbrecher, der eigentlich Sadbury heißt!“

„Sie sind verrückt!“

„Wollen Sie nicht die Hochzeit verschieben, bis Sie meine Angaben untersucht haben? Ich kann alles beweisen, was ich gesagt habe!“

„Auf keinen Fall.“ Mr. Mansar wurde rot vor Ärger. „Komm, mein Liebling.“

Aber die Braut kam nicht. „Vater, wäre es nicht besser, wenn du dich erst vergewissern würdest?“

„Ich werde nichts Derartiges tun“, rief Mr. Mansar aufgeregt. Er wurde noch nervöser, als er sah, daß die Leute auf die Gruppe aufmerksam wurden, und das allgemeine Interesse sich ihnen zuwandte. Zweifelnd legte Vera ihren Arm in den ihres Vaters, aber Anthony trat dazwischen.

„Vera“, sagte er entschieden, „Sie gehen nach Hause!“

Einen Augenblick zögerte sie, sah von ihrem Vater zu Anthony, der so unerwartet die Feier gestört hatte, wandte sich plötzlich um, ohne ein weiteres Wort zu sagen, und ging zum Erstaunen der wartenden Diener zu ihrem Wagen zurück. „Nach Hause!“ rief sie dem Chauffeur zu.

Mr. Mansar war wie vom Blitz getroffen, als der Wagen abfuhr.

„Sie Schuft!“ zischte er Anthony ins Gesicht. „Ich werde —“

„Bringen Sie doch Ihren Schwieger-